Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1865

19.10.1865 (No. 247)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 19. Oktober.

Nr. 247.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1865.

Deutschland.

≃ **Frankfurt**, 18. Okt. Das „Frankfurt. Journal" bestätigt das Eintreffen einer österreichisch-preußischen Drohnote; es ist jedoch zugleich zu der Erklärung ermächtigt, daß der Senat darüber noch keinen Beschluß gefaßt habe. [Zum Verständniß entnehmen wir der „N. Frankf. Zeitung" folgende Mittheilung: „Oesterreich und Preußen haben eine Note an den Frankfurter Senat erlassen, worin sie ihn auffordern, der politischen Agitation, die in Frankfurt ihren Herd habe, wie die häufigen Versammlungen, die Haltung der Presse, die Vereine beweisen, ein Ende zu machen; widrigenfalls würden die beiden Mächte selbst die Regierung der Freien Stadt in die Hand nehmen. Mehreren anderen deutschen Regierungen hat man von der Sache Kenntniß gegeben. Nach den neuesten Nachrichten soll der Frankfurter Senat mit einer Stimme Mehrheit beschlossen haben, sich dem Ansinnen der beiden Großmächte zu fügen."]

München, 16. Okt. Die „Bayer. Ztg." erklärt offiziell, „daß weder im Ministerrath noch außerhalb desselben von einer Subvention des „Volksboten" je die Rede war"; ferner, daß ihr (auch in diesem Blatt erwähnter) Artikel über den Abgeordnetentag nur von der Redaktion ausgegangen ist.

Wiesbaden, 16. Okt. (Fr. J.) Die Königin von Preußen traf vorgestern, von Baden-Baden über Mainz kommend, mit Gefolge dahier ein und nahm das Diner bei der Großfürstin Helene von Rußland, welche bereits seit etwa drei Wochen das schöne „Victoria-Hotel" bewohnt. Um 5 Uhr reiste die Königin nach Koblenz. Gestern Nachmittag kam der König von Preußen (ebenfalls von Baden und über Mainz kommend) zum Diner bei der russischen Großfürstin an und verließ das „Victoria-Hotel" gegen 5 Uhr, um per Staatsbahn weiter zu reisen. — Morgen werden die Königin der Niederlande und einige Tage später die Großfürstin Katharina im „Victoria-Hotel" zum Besuch bei der Großfürstin Helene erwartet.

Leipzig, 16. Okt. (D. Allg. Ztg.) Heute findet hier auf Veranlassung der Regierung eine Konferenz von Regierungskommissären aus den deutschen Mittel- und Kleinstaaten statt, um wegen der Betheiligung und Benützung des diesen Staaten bei der nächsten großen internationalen Gewerbeausstellung zu Paris einzuräumenden Platzes gemeinsame Berathung zu pflegen. Von Seiten der sächsischen Regierung wohnt der Geheimrath Dr. Weinlig dieser Konferenz bei.

Hamburg, 17. Okt. (W. T.-B.) Den „Hamb. Nachr." wird aus Paris vom 16. d. telegraphirt: Oesterreich hat dem französischen Vorschlag, eine internationale Kommission mit der Reformirung des Sanitätswesens im Orient zu beauftragen, zugestimmt. — Die Beziehungen zu Preußen sind vortrefflich.

Altona, 17. Okt. (W. T.-B.) Nach der „Schleswig-Holstein. Ztg." hätte der Gouverneur Generalleutnant v. Manteuffel kürzlich in einer Tischrede geäußert, Preußen wolle die Annexion der Herzogthümer und fürchte dabei keinen Feind.

Kiel, 15. Okt. Wie man der „Kreuz-Ztg." schreibt, haben vor einigen Tagen Verhandlungen der schleswig'schen und holsteinischen Telegraphenverwaltung in Flensburg stattgefunden, die ein erfreuliches Resultat erzielt haben sollen. Bis jetzt waren bekanntlich der preußischen Regierung nur 3 holsteinische Drähte, Hamburg-Kiel, Lübeck-Kiel und Kiel-Friedrichsort, zur alleinigen Benützung übergeben. — Ein Offizier, 4 Unteroffiziere und 32 Pioniere des 4. Pionierbataillons, welche zu den Befestigungsarbeiten am Kieler Hafen verwendet werden sollen, trafen gestern von Magdeburg hier ein und begaben sich heute nach Holtenau, woselbst sie bis auf Weiteres stationirt bleiben. Heute sind bedeutende Holzlieferungen und Kontrakte für die Bauten auf der ehemaligen Badanstalt mit Hamburger Unternehmern abgeschlossen worden.

Schleswig, 11. Okt. Die „Schles.-Holst. Ztg." schreibt: Die vor 15 Jahren vertriebenen Beamten, welche meistens in Elend und Noth ihr Leben gefristet haben, und jetzt um Pension oder Wartegeld bei der obersten Zivilbehörde eingekommen sind, haben von dieser den Bescheid erhalten, „daß ihre Gesuche der gegenwärtigen Zeitverhältnisse wegen nicht hätten bewilligt werden können". Die vertriebenen dänischen Beamten beziehen dagegen reichliche Pensionen aus der Kasse der Herzogthümer!

Flensburg, 18. Okt. (Sch. M.) Der hiesige Polizeimeister Hoe, welcher zur Zeit des Versuchs, Arthur Reventlow, Willemoes-Suhm und Genossen anzustellen, allein angestellt worden war, ist von Manteuffel entlassen worden. An seine Stelle tritt Landvogt Tiedemann von Süderstapel.

Sonderburg, 11. Okt. (Hamb. Ztg.) Heute sind es schon zwölf Tage, seitdem der erste Spatenstich an den preußischen Befestigungsarbeiten um unsere Stadt herum gethan; es ist schon der vierte Theil der vermeintlichen Zeit zu den in Ausführung genommenen Bauten verstrichen, und da muß man allerdings einen erheblichen Fortschritt an den Anlagen auch schon wahrnehmen. Es wird jetzt an allen acht Schanzen wacker gearbeitet; die Gräben zeigen eine beträchtliche Tiefe, die Wälle eine entsprechende Höhe. Die Holzvorräthe für den Bau der Pallisaden und Blockhäuser sind von Stettin bereits eingetroffen und lagern auf unserm Schloßhof. Zwei hiesige Meister haben die Bauten der Blockhäuser und Pulverkammern übernommen. Die in Ausführung genommenen acht Schanzen umschließen unsere Stadt ganz eng, und sind zur Abwehr eines See- und eines Landangriffs bemessen; sie erscheinen als die letzte Vertheidigungslinie, so daß zum Frühjahr wohl weitere Vorwerke noch erbaut werden. Die zuletzt in Angriff genommenen vier Schanzen liegen neben Kaufmanns Mühle, quer über den jetzigen Weg nach Augustenburg, vor der Mühle des Müllers Hansen, am südöstlichen Ende des Thomsen'schen Gartens, auf dem Parzellenlande des Gutes Langenvorwerk, und endlich neben der Südermühle, fast auf dem gleichen Platz, wo die dänische Südbatterie gestanden. An diese schließt sich die erste Schanze des jenseitigen Ufers neben der jetzt neu erbauten Stelle des Seifenkochers Petersen, die gleich Anfangs in Angriff genommen worden war.

Christiansfeld, 12. Okt. Nachdem die Grenzlinie zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark im Wiener Frieden festgestellt war, fand nachträglich durch die internationale Grenzregulirungs-Kommission eine Berichtigung statt, welche dahin ging, daß Dänemark westlich an der Straße von Riben nach Foldingbro, wo die schleswig'sche Grenze jenseits der Häuser geblieben war, und deßhalb die Ribener auf ihren Reisen nach Jütland zweimal die schleswig-holsteinische Zollgrenze hätten passiren müssen, Territorien erhielt, wogegen östlich in der Tystrupharde das Dorf Skovrup zurückgegeben ward. Aus den Verhandlungen im dänischen „Rigsraad" erfahren wir nachträglich, daß die westlichen Territorien, welche abgetreten worden sind, 1300 Tonnen mageres Land mit 2- bis 300 Einwohnern und das Dorf Skovrup dagegen nur 500 Tonnen Land, doch guten Boden und 102 Einwohner gezählt habe.

Berlin, 16. Okt. Der Zivilkommissär in Schleswig, Frhr. v. Zedlitz, hat den kön. Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern, und der Landrath Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen den kön. Kronen-Orden zweiter Klasse erhalten. — Nach einer Berliner Korrespondenz der „Magd. Ztg." will die Regierung mit einer erhöhten Anleihe-Forderung vor den nächsten Landtag treten. — Nach der „Börsen-Zeitung" hat ein hiesiger Geheimer Oberfinanzrath den Abschied und einen höhern Orden erhalten, weil er gegen die Fortführung der Finanzverwaltung ohne die verfassungsmäßigen Grundlagen derselben seine schweren Bedenken niemals verhehlt haben soll.

□ **Berlin**, 17. Okt. Wohl unzweifelhaft mit Unrecht wird auf manchen Seiten angenommen, daß die neuerdings klar hervorgetretene Spaltung der preußischen Fortschrittspartei in der schleswig-holsteinischen Frage auch auf das Verhalten der parlamentarischen Opposition in den innern staatlichen Fragen von Einfluß sein werde. Eine Aenderung in der Behandlung dieser Fragen steht jedoch allem Anschein nach nicht zu erwarten. Offenbar hat die oppositionelle Mehrheit des Abgeordnetenhauses auf dem Gebiet des Budgetstreites und der neuen Heeresorganisation zu entschieden eine ganz bestimmte Stellung eingenommen, als daß eine Wandlung ihrer Anschauungen und ihres Verfahrens für wahrscheinlich zu halten wäre. Demnach kann für die nächste Landtags-Session von Aussichten auf eine Verständigung schwerlich die Rede sein. Ist es doch eben ein tiefgreifender Prinzipienkampf zweier schroff einander gegenüber stehenden Richtungen, welcher seit Jahren in Preußen gekämpft wird. Die Opposition setzt der Regierungspolitik nicht blos Widerstand entgegen, — sie betreibt auch die positive Geltendmachung ihres eigenen politischen Systems. In der Budgetfrage erstrebt sie das Ausschlag gebende Geldbewilligungs-Recht des Abgeordnetenhauses, und in der Militärfrage die Wiederaufhebung der Armeereform zu Gunsten anderer Wehreinrichtungen. Bei solcher grundsätzlichen Verschiedenheit der Standpunkte und der Bestrebungen ist an eine Ausgleichung der durch sie heraufbeschworenen Verfassungskonflikte wohl nicht zu denken. Auch die Regierung gibt sich, mehrfachen Anzeichen nach, in dieser Beziehung keinen Illusionen hin. Kann überhaupt der Streit auf dem Weg der Verständigung zum Austrag gebracht werden, so ist eine solche Erledigung desselben sicherlich erst dann zu gewärtigen, wenn die Regierung in Folge von Neuwahlen mit einer Abgeordnetenmehrheit von minder schroffer Parteistellung zu verhandeln hätte.

Das neuerdings in einem Theil der Presse umlaufende Gerücht, die Staatsregierung werde beim nächsten Landtag eine Anleihevorlage einbringen, erweist sich schon durch die Allgemeinheit seiner Fassung als ein Produkt der Konjekturalpolitik. Für den regelmäßigen Finanzbedarf ist keine An-

---

* Kg. **In Californien.***)

An den Tuscan Heilquellen.

Wie die Schatten sich längten und die Sonne hinter den noch fernen Bergen langsam hinabstieg, erreichten wir das Blockhaus des Majors F., bei einem Städtchen Namens Tahama, am obern Lauf des Sacramento.

Es that Einem erquicklich wohl, nach so langem mühseligem Ritt über die nackten staubigen Ebenen in der kochenden Glut einer Mittagssonne, Bäume und Gras und Blumen zu schauen. Eben nur unterscheidbar, vor uns auf einer sanften Erderhöhung, lag zwischen den immmergrünen Eichen herausguckend, das viereckige behäbige Balkenhaus — unser Ziel.

Ich hatte zwei Begleiter — der Eine ein Halbblut vom Red River [Rothen Fluß], ein vollendeter Reiter und ein Meister mit Büchse und Fangstrick, wie mir noch je einer vorgekommen; der Andere ein Gebirger und Frei-Trapper [Fallensteller und Streifschütz auf Pelzthiere], der „jede Fährte wußt' und jed' Gewässer vom Missouri bis zum Yellow-Stone [Gelben-Stein Fluß]."

Wir waren auf dem Weg nach den Shasta-Ebenen, zu einer Jagdstreiferei; ich hatte soeben meine zwei Geleitsleute zu Stockton aufgelesen, nachdem ich sie schon vorher ostwärts von den Rocky-Mountains [Felsengebirge] getroffen hatte.

Wie wir anritten, sahen wir den Major auf einem Holzblock vor seinem Haus sitzen, eine mächtige Cigarre dampfend. Er trug einen ledernen Jagdanzug und einen breitrandigen weißen Sombrero [Hut], gleich einem chinesischen Sonnenschirm.

Nachdem er meinen Empfehlungsbrief gelesen hatte, befahl er mit schnellbereiter Gastlichkeit, unsere Pferde in seine Caballada zu treiben und die Sättel in der allgemeinen Wohnstube aufzubeugen.

Das Abendessen verzehrt — kugelte sich Jeder in seiner Wolldecke zusammen, und schlief wie nur ein Jäger schlafen kann. Eine mit der Frühsonne gewaltig geläutete Glocke weckte die Schläfer und der freundliche alte Major bestand darauf, wir müßten seine Gäste auf drei, vier Tage sein.

Nach abgethanem Frühstück machten sich meine beiden Begleiter zur Elennhirsch-Jagd auf, die dort in den nahen Tule-Niederungen überaus ergiebig ist.

„Na, Käp'n," sagte mein Wirth, als ich bei mir berieth, ob's klüger sei, ruhig daheim zu bleiben und einen gründlich müßigen Tag zu genießen, oder den Jägern mich anzuschließen, „ich kalkilir', wir müssen den Tag heut' irgendwie todtschlagen. Was meinen Sie, wenn wir einen Ritt nach den Tuscan-Quellen hinüber mach'ten? 's ist 'n mächtig seltsamlicher Ort, wett' Euren Kopf d'rauf; sie sagen, er lieg' just über des Teufels Küche, und wenn's ihm recht verdammt heiß wird, so kommt er herauf und streckt den Kopf 'raus, einen Schnapper frische Luft zu kriegen. 's Wasser kommt kochend 'raufgestiegen, und die Pfuhle blitzen flammig auf wie Pulver, wenn man Feuer an sie bringt."

„Ei, Major," erwiederte ich, „so einen Ort freut' ich mich am allermeisten zu sehen. Wie weit ist's?"

„Nu, nicht über ein Halbdutzend Stunden, aber ein mächtig schlechter Weg 'hin."

„Da, Joe [Sepp]," fuhr er fort, „sattl' und bring' zwei Mustangs her." —

Die Mustangs sind bekanntlich kleine gedrängtgebaute Pferde, selten über 14½ Faust hoch, aus spanischem, ursprünglich nach Mexiko bei dessen Eroberung durch die Spanier gebrachtem, Stamm, die nun wild in großen Heerden auf den Grasebenen in Californien und Texas laufen und eben wie man ihrer bedarf mit dem Lasso gefangen, und gezähmt und reitbar gemacht werden.*) —

Joe brachte denn die Mustangs; wir saßen auf, und fort ging's in gestrecktem Galopp.

Ich kenne keine Leibesbewegung, die höhere Lust und Aufregung gewähr'te, als der Reisegang des Mustang — der Lope, eine Art langen leichten Galopps. Da ist kein Stoßen und Schütteln. Man hat nichts zu thun, als fest im Sattel zu sitzen; das Thier, gehorsam der leichtesten Wendung des Handgelenks oder dem leisesten Anzug des Zügels, schaukelt stundenlang in einem Strich, ohne nur ein Zeichen von Ermüdung, entlang.

Nachdem wir über den Sacramento in einer Schauke, einer rohen Art Fähre, gesetzt hatten, führte uns unser Weg über breites Flachgeländ und durch zerstreute Hochbaumgürtel. Das Gras war vollkommen verbrannt, und die Reihen kiesiger Arroyos, in die hinein und aus deßen heraus wir fortwährend tauchten und kletterten, zeichneten deutlich den Lauf der Winterströme an.

Die Luft fühlte sich heiß und schwül, aber duftend vom Wohlgeruch des Ruhrkrauts. Nicht ein Wölkchen zeigte sich am gelbglühenden Himmel, und die fernen, dünn mit Hochbäumen betüpfelten Berge erschienen, durch den feinen blauen Dunstschleier gesehen, in sanfteren Farben und Formen. Wir betraten ein Thal, zwischen einer Aufhäufung vulkanischer Hügel, die man sich leicht als die Wohnstätte des Menschen in der Gesittung hätte vorstellen können: die bewaldeten lichten Stellen hatten ganz das Ansehen von mit feinem Geschmack angelegten Rasenplätzen und Lustgehölzen; wobei die Bäume, die in nichts dem wilden Wuchs des Urwalds glichen, in den mannichfachsten anmuthigen Umrissen sich gruppirten. (Fortsetzung folgt.)

*) S. Feuilleton vom 27. Juli ff. 1865.

*) Vergl. „In Texas", im Feuilleton vom 2. Juni ff. 1865. —

— Itzehoe, 15. Okt. Der „Kiel. Ztg." ging unter dem 14. ein Schreiben von Dr. Gustav Rasch zu, in welchem er das im Lande verbreitete Gerücht zurückweist, als ob seine Anwesenheit annexionistische Tendenzen zum Zweck habe.

leihe erforderlich. Wie aber in früheren Sitzungsperioden, so kann es auch diesmal der Fall sein, daß die Beschaffung von Geldmitteln zu besonderen Anlagen im Wege einer Anleihe für zweckmäßig erachtet wird. — In dem Befinden des erkrankten Staatsministers a. D. v. Auerswald ist seit Sonntag eine Besserung eingetreten. — Mit dem gestrigen Tage ist auf der hiesigen Universität das Wintersemester eröffnet worden. Nach dem Verzeichniß der Vorlesungen doziren in diesem Semester Theologie 12 Professoren und 6 Privatdozenten; Jurisprudenz 12 Professoren und 10 Privatdozenten; Heilkunde 21 Professoren und 22 Privatdozenten; die philosophischen Wissenschaften 8 Professoren und 4 Privatdozenten; die philologischen Wissenschaften 19 Professoren und 12 Privatdozenten. Dazu kommen noch die Lehrer der Mathematik, der Naturwissenschaften, der Gewerbewissenschaften, der Geschichte und Geographie, und des Kunstfachs.

Wien, 17. Okt. Die Unterhandlungen mit den englischen Bevollmächtigten über den österreichisch-englischen Handelsvertrag sollen nach einem Telegramm des „Frankf. Journ." seit dem 4. Okt. wieder aufgenommen sein.

Italien.

* **Florenz,** 12. Okt. Die Wahlbewegung hat wieder einige neue Schriften aufgeworfen, unter welchen uns die des frühern Ministerpräsidenten und Finanzministers Minghetti bedeutsam erscheint; zumal dürften jene Erörterungen, die sich auf die äußere Politik beziehen, Erwähnung verdienen. Da heißt es denn u. A.:

Wir haben das Recht und die Pflicht, die Unifikation unseres Vaterlandes zu vollenden. Demungeachtet begreifen wir, daß die römische Frage so komplizirter und zugleich höchst eigenthümlicher Natur mit den mächtigsten Interessen des Katholizismus, mit den tiefsten Regungen des Gewissens so innig verwoben sei, daß wir dieselbe nicht mit gewaltsamen, vielmehr nur mit moralischen Mitteln lösen dürfen. In Absicht auf die venetianische Frage möge es Gott geben, daß sie im Einverständniß mit Oesterreich zur Lösung käme. Darnach haben wir uns, von dieser Voraussetzung abgesehen, ohne zu provoziren, ohne den europäischen Frieden einer fortwährenden Gefahr auszusetzen, bereit zu halten, ohne Verzug jede sich darbietende Gelegenheit zu benützen, dieselbe, wo sie immer Platz greifen möge, zu fördern, und endlich auch auf eigene Faust die Initiative des Kriegs zu nehmen, wofern dieser Krieg uns zu gerechten und vernünftigen Hoffnungen eines glücklichen Ausgangs berechtigen sollte.

Frankreich.

* **Paris,** 17. Okt. Der „Abend-Moniteur" meldet, daß die Regierung eine Kommission ernannt hat, welcher der Auftrag geworden ist, alle Thatsachen und Elemente der Würdigung der sog. korporativen Arbeitergesellschaften zu sammeln. Unter den Mitgliedern dieser Kommission, welche unter Vorsitz des Staatsministers oder des Ministers für Ackerbau, Handel und öffentliche Arbeiten ihre Berathungen pflegen wird, gewahrt man auch den Namen des Hrn. Darimon. — Die „Patrie" glaubt zu wissen, daß die Abreise des Kaisers nach Compiègne noch nicht festgestellt ist. Man glaubt indeß nicht, daß der Kaiser vor dem 4. Nov. dorthin abgeht. — Der Vizeadmiral de la Grandière hat heute Paris verlassen, um sich nach Saigon zu begeben, wo er die Regierung von Conchinchina wieder übernehmen wird. — Die „France" meldet, daß Baron v. Malaret, der Gesandte Frankreichs am italienischen Hof, und Marquis v. Moustier, der französische Gesandte in Konstantinopel, noch in dieser Woche Paris verlassen werden, um auf ihre respektiven Posten zurückzukehren. — Die Cholera hat jetzt ihren anfänglichen Sitz in den nördlichen Stadttheilen von Paris so ziemlich geräumt, tritt aber dafür auf den Abhängen der südlichen Stadttheile, den Quartieren Montrouge, Gentilly, la Glacière, auf. Wie der „Temps" aus zuverlässigen Quellen zu wissen glaubt, starben im Seine-Departement an der Cholera am 5. Okt. 80, am 6. 75, am 7. 81, am 8. 105, am 9. 158, am 10. 169, am 11. 170, am 12. 210, am 13. 180, am 14. 212, und am 15. 200 Personen etwa. Dabei ist aber nicht zu übersehen, daß die Bevölkerung des Seine-Departements sich auf 2 Mill. Menschen beläuft. — Rente 67.82½, Cred. mob. 868.75, ital. Anl. 65.25.

Belgien.

Brüssel, 16. Okt. (Köln. Ztg.) Das portugiesische Königspaar wird sich von hier aus, wie es heißt, zunächst nach London begeben. Gestern ist auch der Prinz Amadeus, zweiter Sohn des Königs Victor Emanuel und Schwager der Königin von Portugal, hier eingetroffen. — Die belgische Geistlichkeit scheint auf dem Entschluß zu beharren, der Ausführung des Stipendiengesetzes durch Nichtauslieferung der Stiftungsarchive sich zu widersetzen. Der neue Bischof von Namur, Hr. Dechamps, hat in seinem ersten Hirtenbrief den ihm untergebenen Klerus dazu angefeuert. — Die englisch-französische Arbeitervereinigung hat auf Grund des Fremdengesetzes beschlossen, den nach Brüssel einberufenen Arbeiterkongreß zu vertagen und erst künftiges Jahr in Genf abzuhalten. Dagegen kündigt sich der am 28. d. M. in Lüttich zusammentretende internationale Studentenkongreß unter sehr glänzenden Auspizien an; bis jetzt schon haben sich mehr als 4000 Theilnehmer dazu gemeldet.

Griechenland.

Athen, 8. Okt. Man schreibt der „Generalkorr.": Unsere neueste Ministerkrise ist [wie telegraphisch bereits angedeutet] bereits beendet. Kumounduros bleibt Ministerpräsident und Finanzminister. Lombardos hat das Portefeuille des Kultus an Hrn. Calizas abgegeben, bleibt aber Mitglied der Verwaltung als Minister des Innern. Oberst Lazaretas erhielt die vereinigten Portefeuilles des Krieges und der Marine. Im Ganzen ist die Anzahl der Minister von sieben auf fünf reduzirt, welche Aenderung schon als Ersparungsmaßregel Beifall findet. Gleichwohl ist die öffentliche Meinung mit dem Ausgang der Ministerkrisis nicht zufrieden, weil Hr. Lombardos Mitglied der Verwaltung, und zwar im Besitz des wichtigen Portefeuilles für das Innere bleibt, während ihm, als Korfioten, die Verhältnisse des griechischen Festlandes fremd sind. Auch soll ihm England wenig freundlich gesinnt sein. Die Blätter der Opposition haben aber vor allen Dingen an ihm auszusetzen, daß er kein Festlandsgrieche ist. — Die Kammer ist jetzt wieder versammelt. Gesetzentwürfe von Wichtigkeit sollen ihr vorgelegt werden, und zwar noch vor Einbringung des Budgets 1866. Zur Zusammenstellung desselben hat nämlich der Finanzminister einen neuen Aufschub begehrt. — Eine nicht unerhebliche Störung des Verkehres mit Oesterreich wird es herbeiführen, daß die Dauer der Beobachtungsquarantäne für Provenienzen aus Triest von 5 auf 11 Tage verlängert worden, weil angeblich in Triest 3 Cholerafälle vorgekommen seien.

Großbritannien.

* **London,** 17. Okt. Dem „Morn. Star" geht die Nachricht zu, daß Lord Palmerston an einer Erkältung erkrankt ist, die er sich Freitag in Brocket-Hall-Herts, seinem augenblicklichen Aufenthaltsort, zugezogen hat. Der Anfang der Krankheit war beunruhigend. Gestern Morgen bemerkte man einige Besserung im Zustand des Kranken. Ein gestern Abend in London angekommener Brief meldet, daß das Uebel über Tag nicht zugenommen hatte.

London, 18. Okt. (Sch. M.) Lord Palmerston ist bedenklich erkrankt. Gestern Morgen befand er sich besser; im Verlauf des Tages wurde sein Zustand wieder schlimmer. Der Krankheitszustand wird der Königin regelmäßig telegraphirt.

Amerika.

Neu-York, 4. Okt. (N. Fr. Z.) Die mit der „Australasian" angekommene Post bringt aus dem dritten Band der kürzlich veröffentlichten Korrespondenz der Washingtoner Regierung mit ihren auswärtigen Bevollmächtigten den Wortlaut der folgenden Briefe Seward's an den Vertreter der Verein. Staaten in Paris, Hrn. Dayton:

Staatsdepartement, 27. Febr. 1864.

Sir! Ihre Depesche vom 9. Febr., Nr. 149, habe ich empfangen. Sie erwähnen, daß der Erzherzog Maximilian in Paris erwartet werde, und daß Umstände eintreten könnten, welche Sie nöthigen dürften, Zeremonien, welche ihm zu Ehren als Kaiser von Mexiko etwa vollzogen werden, beizuwohnen oder Ihre Anwesenheit bei derselben abzulehnen. Wenn der Erzherzog in Paris nur in seiner Eigenschaft als kaiserlicher Prinz des Hauses Habsburg erscheint, so wird von Ihnen erwartet, daß Sie sich in Ihrem Benehmen gegen ihn weder hervorthun, noch reservirt halten. Erscheint er dort mit irgend welchen Ansprüchen auf Autorität oder Titel in Bezug auf Mexiko, so werden Sie sich jedes Verkehrs mit ihm enthalten. Sollte Ihr Verfahren zu Nachfragen veranlassen, so haben Sie das Recht, unter Beobachtung der Ihnen nöthig erscheinenden Diskretion, zu sagen, daß diese (Unions-) Regierung in Anbetracht ihrer Rechte und Pflichten bei der gegenwärtigen Sachlage bestimmte Regeln festgestellt habe, welche von diesem Departement und seinen Repräsentanten in fremden Ländern zu beobachten sind. Wir erkennen Revolutionen nur auf Anordnung des Präsidenten und nach voller und reiflicher Ueberlegung an. Ehe eine solche regelmäßige Behörde zur Anerkennung besteht, halten wir weder einen offiziellen, noch offiziösen (formal or informal) Verkehr mit politischen Agenten oder Repräsentanten revolutionärer Bewegungen in Ländern, mit welchen wir einen diplomatischen Verkehr unterhalten.

William H. Seward.

Staatsdepartement, 30. Apr. 1864.

Sir! Ihre Depesche d. d. April, Nr. 449, habe ich empfangen. Ich danke Ihnen für die Nachricht in Bezug auf die Annahme der Krone von Seiten Maximilian's und seine beabsichtigte Abreise nach Mexiko. Ereignisse, welche in dem genannten Land kürzlich stattgefunden haben, lassen nicht erwarten, daß die mexikanischen Nationalbehörden sofort werden unterdrückt werden. Es ist jedoch nicht unmöglich, daß neue Verlegenheiten für diese (Unions-) Regierung aus den Ansprüchen des Erzherzogs auf Autorität in Mexiko entspringen werden; aber wir werden Alles thun, was Klugheit, Gerechtigkeit und Ehre erfordern, dieselben abzuwenden; zu gleicher Zeit werden wir uns jedoch keines unserer nationalen Rechte vergeben.

Wenn solche Vorsichtsmaßregeln uns gegen Uebergriffe (aggression) nicht schützen sollten, dann werden wir, wie ich überzeugt bin, im Stande sein, uns ohne große Anstrengung zu den Pflichten zu erheben, welche in diesem Fall uns auferlegt werden. Ich halte jetzt wie immer fest an der Meinung, daß die Geschicke des amerikanischen Kontinents nicht fortdauernd durch irgend ein politisches Arrangement bestimmt werden dürfen, welches in den Hauptstädten Europa's gemacht werden kann.

William H. Seward.

Weitere Depeschen oder Nachrichten, außer einigen kampflustigen Artikeln amerikanischer Zeitungen, die übrigens von neuen Noten, welche der französischen Regierung übergeben wären, nicht sprechen, liegen uns nicht vor. Aus einem Leitartikel des „Neu-York-Herald", welcher als der Regierung nahestehend gilt, über die Monroe-Doktrin läßt sich ohne Zwang schließen, daß solche Noten, wie der Telegraph sie aus England gebracht, gar nicht abgesandt worden sind.

* **Neu-York,** 4. Okt. Der Gouverneur von Tennessee, Brownlow, hat seine erste Jahresbotschaft erlassen. Er empfiehlt Amendirung und Erweiterung des Wahlrechts, dagegen Bestrafung überführter Rebellen mit Entziehung des Wahlrechts auf wenigstens 10 Jahre, und strenge Behandlung der Führer der Rebellion. Ein politisches oder soziales Zusammenleben der Weißen und der Farbigen auf dem Fuß der Gleichheit hält er für unerreichbar, und macht den Vorschlag, einen besondern Theil des Gebietes der Vereinigten Staaten den Negern zu ausschließlichem Besitz anzuweisen. Er verlangt ferner die volle Gleichstellung der Neger mit den Weißen, was gerichtliche Zeugenaussage betrifft, und spricht sich schließlich für die allgemeine Durchführung der Rekonstruktionspolitik des Präsidenten aus. — Sharkey, der Gouverneur von Mississippi, hat den Ausspruch gethan, daß nichtamnestirte Mitglieder der Legislatur ihren Sitz nicht einnehmen dürfen, — eine Entscheidung, welche die Wahl des als Kandidaten für den Gouverneurposten aufgestellten Generals Humphreys unmöglich macht. Die geschäftliche Lage Mississippi's bessert sich zusehends. — In Alabama hat General Woods alle bischöflichen Kirchen schließen lassen, weil Bischof Wilmer sich weigerte, die Wiedereinfügung des Gebetes für den Präsidenten in den Gottesdienst anzuordnen. — Wie die „Neu-Yorker Times" wissen will, haben die Dampfer „City of Boston" und „Erin" eine Million Dollars in Obligationen der irischen Republik und eine Menge gedruckter und zur Verbreitung in Irland bestimmter Proklamationen nach Europa hinübergenommen.

* Die von einigen Blättern telegraphisch gemeldete Nachricht, daß Hr. Seward eine in drohendem Ton gehaltene Depesche an Frankreich gerichtet habe, findet ihren alleinigen Stützpunkt in einer Mittheilung des Korrespondenten der Londoner „Times". In welchem Maße sie auf Echtheit Anspruch machen darf, ist vorerst abzuwarten. Einerseits ist ins Auge zu fassen, daß der jetzige Neu-Yorker Berichterstatter des genannten Blattes sich durch ein Streben sowohl nach unparteiischer Würdigung der Verhältnisse als nach möglichst korrekter Darstellung der Thatsachen auszeichnet; andererseits muß es auffallen, daß keine andere Quelle, kein einziges amerikanisches Blatt von der angedeuteten Depesche eine Ahnung zu haben scheint; daß von jetzigen französischen Anwerbungen in Egypten, welche den Kabinetsconseil und die Absendung der Depesche indirekt veranlaßt haben sollen, in Europa nichts bekannt ist, während im Beginn des vorigen Jahres von solchen die Rede war; daß ferner gerade jetzt eine Reihe diplomatischer Schriftstücke aus der ersten Hälfte des vorigen Jahres veröffentlicht worden ist, welche zwischen Hrn. Seward und Hrn. Dayton, dem amerikanischen Gesandten in Paris, die Annahme der mexikanischen Krone von Seiten des Erzherzogs Maximilian mit Mißfallen besprechen (s. o.) Es liegt die Vermuthung also nicht fern, daß der Berichterstatter eine Depesche älteren Datums für das jüngste Erzeugniß der Feder Seward's gehalten habe; zumal das bisherige Verhalten des Präsidenten Johnson in Bezug auf Mexiko, sowie die Armeereduktionen in den Vereinigten Staaten auf nichts weniger als eine kriegerische Politik hinweisen. Wir lassen den bemerkenswerthesten Theil der Neu-Yorker Korrespondenz folgen:

Die letzte Depesche des Hrn. Seward an die französische Regierung bezüglich Mexiko's wird wahrscheinlich den Kaiser überzeugen, daß die Zeit gekommen ist, da er sich entscheiden muß, ob er sich von jenem Lande zurückziehen oder mit Hintansetzung aller Gefahren das neue Kaiserreich vor wie nach beschützen will. Es ist unzweifelhaft, daß Hr. Seward, hätte er gleich nach Beendigung des Bürgerkriegs den Abzug der französischen Truppen aus Mexiko verlangt, das ganze Land hinter sich gehabt haben würde, und dasselbe Gefühl herrscht noch jetzt. Die Presse Neu-Englands ist in diesem Punkt eben so entschieden wie die Presse Neu-Yorks. Der Präsident und seine Berather müßten jedoch die Lage des Landes und die schrecklichen Gefahren, mit denen ein Krieg mit Europa es bedrohen würde, richtiger und umsichtiger zu beurtheilen wissen. Trotzdem sind auch sie entschlossen, der Monroe'schen Doktrin Achtung zu verschaffen, und Hr. Johnson weigert sich standhaft, das neue Kaiserreich in irgend welcher Weise anzuerkennen. Er und Hr. Seward hatten sich wahrscheinlich Hoffnung gemacht, daß Frankreich, als es den amerikanischen Krieg beendigt und die amerikanische Armee frei sah, sich aus freiem Entschluß aus Mexiko zurückziehen würde. Statt aber Das zu thun, organisirte es eine egyptische Streitmacht, oder, wie der Konsul der Vereinigten Staaten aus Alexandrien meldet, „eine Neger-Armee", die es dem Kaiser Maximilian zu Hilfe senden will. Die Regierung fühlte, daß sie die Schwierigkeit nicht länger unberücksichtigt hinausschieben könne. Sie hat daher den Kaiser von Frankreich wissen lassen, daß sie eine Landung der erwähnten Truppen nicht dulden werde, und daß jede fernere Einmischung von Seiten Frankreichs zu einem Bruch zwischen den beiden Regierungen führen könnte. Dieses — so vernehme ich — ist der Sinn der Depesche. Ihre Bedeutung hängt sehr von der Art und Weise ab, wie sie beantwortet werden wird. . . .

Woher der Korrespondent seine Kenntniß von der angeblich neuen Depesche hat, tritt nicht hervor; die Autorität, auf welche er sich stützt, das „durch wen?" ist bei seinem I am informed nicht ausgedrückt. Nicht selten freilich scheint er Mittheilungen aus Regierungskreisen zu beziehen.

* **Neu-York,** 7. Okt. (Mit dem „Moravian".) Die Wahlen im Mississippi-Staat sind ruhig von Statten gegangen. General Humphrey, der noch nicht vom Präsidenten seinen Pardon erhalten hat, ist zum Gouverneur erwählt worden. Der demokratische Konvent von Louisiana wird den Kongreß ersuchen, den Personen, deren Sklaven man emanzipirt hat, Entschädigung zu geben.

Es geht das Gerücht, Juarez befinde sich auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten. Er wäre in Santa-Fe angelangt.

Baden.

§* Pforzheim, 17. Okt. Die hiesigen Freimaurer haben am letzten Sonntag das Fest der Einweihung ihrer hier neuerrichteten Loge gefeiert. Die Loge hat sich den Namen des berühmten Pforzheimers und Vorkämpfers für Geistesfreiheit und Humanität, „Reuchlin", beigelegt. Von vielen Logen des In- und Auslandes waren gegen 100 Vertreter anwesend, und soll nach der Schilderung Aller der Eindruck, den die Feier bei allen Theilnehmern machte, ein tiefer gewesen sein.

— Heidelberg, 17. Okt. (Mnnh. J.) Die Anzahl der Fremden, welche in der ersten Hälfte dieses Monats hier ankamen, betrug bei der fortwährenden heitern, trockenen Witterung für Gast- und Privathäuser zusammen immer noch etwas über 2900. Mit den früher hier befindlich gewesenen ergibt sich die Gesammtsumme 45,000. — Von den verschiedenen Distrikten der Stadt (8 an Zahl) haben jetzt bereits 4 ihre Wahlmänner gewählt, und zwar, wie zu erwarten stand, sind sämmtliche Wahlen in liberalem und antiklerikalem Sinn ausgefallen. — Der schon im Frühling dieses Jahres vielfach erwähnte Wolf treibt sich zum Schrecken der Schäfer und Schafheerden immer noch in den Thälern und auf den Hochflächen des Odenwaldes, besonders in der Gegend hinter Mosbach, herum. Man hofft mit eintreffendem Winter diesem gefährlichen Raubthier endlich besser auf die Spur zu kommen und dasselbe erlegen zu können.

Freiburg, 17. Okt. (Frbgr. Bl.) Bei der heutigen Wahlmänner-Wahl des 3. Wahlbezirks gingen die von der liberalen Partei vorgeschlagenen Bürger mit einer Mehrheit von 6/7 der abgegebenen Stimmen aus der Wahlurne hervor.

Breisach, 16. Okt. (Frbgr. Ztg.) In unserer Stadt ist seit kurzem ein unlieber Gast eingekehrt, die Ruhr, welche rasch eine ziemlich ausgedehnte Verbreitung gewonnen hat. Das hiesige Bürgermeister-Amt hat sich daher beeilt, eine seiner Zeit von der großh. Sanitätskommission erlassene Belehrung über Kennzeichen und Ursachen dieser tückischen Krankheit, über die wirksamsten Vorbauungsmittel dagegen, Behandlung der erkrankten Personen u. s. w. zu veröffentlichen.

Vermischte Nachrichten.

⊙ Stuttgart, 17. Okt. Morgen den 18. Oktober findet in Weinsberg die Enthüllung und Einweihung des Denkmals des dort verstorbenen Dichters Justinus Kerner, des Jugendfreundes Ludwig Uhland's, Statt. Die Feier beginnt mit einem Festzug vom Marktplatz aus auf den Platz des Denkmals, der in folgender Ordnung vor sich geht: 1) Die Fahne der Stadt Weinsberg und Fahnenbegleiter mit Festbinden; 2) die Schuljugend, begleitet von ihren Lehrern; 3) die Liederkränze von Weinsberg und andern Orten, welche sich beim Feste betheiligen, mit ihren Fahnen; 4) der Frauenverein von Weinsberg mit seinen auswärtigen Mitgliedern; 5) das Komitee für das Kernerdenkmal; 6) der schwäbische Sängerbund; 7) Kerner'sche Verwandte, Ehrengäste und Deputationen; 8) Gemeinderath und Bürger von Weinsberg und die übrigen Festgäste. Während des Zuges singen die Liederkränze: „Preisend mit viel schönen Reden" 2c. von Kerner. Auf dem Festplatze angekommen, singt der schwäbische Sängerbund das Lied: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen" 2c. von Uhland. Hierauf die Festrede, gesprochen von Dr. Notter aus Stuttgart. Dann Gesang vom schwäbischen Sängerbund: „Stumm schläft der Sänger" 2c. von Uhland. Ansprachen von Freunden und Deputationen. Gesang: „Wohl auf noch getrunken" 2c. von Justinus Kerner. Festmahl im Gasthof zur Traube. Spaziergang auf die Burg (Weibertreue) und zu Kerner's Grab. Abends Beleuchtung des Denkmals mit bengalischem Feuer.

Gegenwärtig nehmen die Vorstellungen des k. Hoftheaters die allgemeine Aufmerksamkeit sehr in Anspruch. Nachdem der Konflikt mit Kammersänger Sontheim dadurch wieder ausgeglichen war, daß demselben in einem Nachtrag zu seinem Vertrage die von ihm gewünschten Forderungen zugestanden wurden und dadurch der Vertrag auf's neue für unbestimmte Zeit als fortdauernd beiderseits anerkannt worden war, trat Sontheim letzten Donnerstag in der Oper „Lucia von Lammermoor" erstmals wieder auf und wurde vom Publikum freundlich empfangen, wogegen aber eine kleine Partei dadurch zu opponiren versuchte, daß sie zischte, ohne aber die den Sänger günstigen Empfangsdemonstrationen und spätern Hervorruf hindern zu können. Sodann haben wir gegenwärtig noch mehrere Gäste in Oper und Schauspiel; in der Oper noch einen Tenoristen, Hrn. Richard aus München, mit dem man in Verbindung trat noch vor Ausgleichung des Konflikts mit Sontheim. Hr. Richard ist nicht im Stande, neben Sontheim auch nur mit mäßigem Erfolg zu singen, da hiezu seine Stimmmittel unzureichend sind. Im Schauspiel gastirt dermalen Frln. Marie Seebach, Schwester der berühmten Niemann-Seebach, im Fache der Frau Wilhelmi-Eulenstein, und sie gefällt. Im naiven Fach des Frln. Steinau wird dieser Tage ein Frln. Meyer ein Gastspiel eröffnen.

— Altenburg, 14. Okt. (Dresd. Journ.) [Cholera.] Vom 11. bis zum 13. Mittags ist nur noch ein Erkrankungsfall in der Stadt und kein Todesfall, ebenso in Rasephas kein Erkrankungs- und kein Todesfall vorgekommen.

— Werdau, 14. Okt. (Dresd. Journ.) Seit dem 10. Okt. Abends bis zum heutigen Nachmittag sind leider wieder 16 Cholera-erkrankungen vorgekommen, von denen 7 einen tödtlichen Ausgang hatten.

— Die deutsche Frauenkonferenz wurde am 16. d. M. zu Leipzig eröffnet. Anwesend waren etwa 50 Damen und einige Herren. In einer Tags vorher stattgefundenen Vorversammlung wies Frau Louise Otto-Peters als Vorsitzende des Leipziger Frauen-Bildungsvereins in einem mit Beifall aufgenommenen Vortrag auf die zu erstrebenden Ziele — Verbesserung der Lebensstellung des weiblichen Geschlechtes in materieller und geistiger Beziehung — hin, während Hauptmann Korn einen Plan zur „Mobilmachung der weiblichen Arbeitskraft" entwickelte. Die Frage, ob durch ausgedehnte weibliche Arbeit nicht der Lohn für die Arbeit überhaupt gedrückt werden würde, verneinte der Redner kurzhin, sich stützend auf die richtige Organisation der Arbeit, welche jede Ueberproduktion abschneiden müsse. Als Aufgaben der Konferenz bezeichnete der Sprecher die Gründung von Industrieschulen, Ausstellungen 2c.

— Schwerin, 14. Okt. (Hamb. Nchr.) Aus der Denkschrift für den deutschen Protestantenverein von Prof. Ewald zu Göttingen erfahren wir, daß der Ausschuß auf Anregung der Versammlung des Protestantenvereins zu Eisenach den Beschluß gefaßt hat, an den Großherzog unter Vorlegung des auf dem Protestantentag erstatteten Berichts die Bitte zu richten: Derselbe wolle die Lage der mecklenburgischen Landeskirche seit dem 1. Jan. 1850 durch einige außerhalb der eigenen Landeskirche zu wählende sachkundige und allgemein geachtete Männer einer nähern Untersuchung unterziehen lassen. In einer Ansprache an die Gemeinden der mecklenburgischen Landeskirche verhehlt der Ausschuß sich die Schwierigkeiten nicht, denen die Ausführung dieses Beschlusses unterliegt, vertraut aber dem christlichen Sinn des Landesfürsten, daß er ein aus treuem Herzen gesprochenes Wort nicht zurückweisen werde.

— Aus Böhmen, 15. Okt. (A. Z.) Heute werden zwei Eisenbahn-Fahrten in unserm Land eröffnet, von hoher Wichtigkeit für dessen Verkehr nach innen und außen, besonders mit Rücksicht auf Süddeutschland. Die vollendete bayrische Ostbahnstrecke Mitterteich-Eger bringt den Nordwesten unseres Landes zum ersten Mal in Berührung mit dem auswärtigen Verkehr, und gewährt einem großen Theil Bayerns den wohlfeilen Bezug des vorzüglichen Brennstoffs aus den reichen Braunkohlenlagern des Egergebiets. Gleichzeitig erfolgt die Eröffnung der 11 Meilen langen Strecke Kralup-Turnau, die ¾ Fahrstunden hinter Prag die von hier nach Dresden führende Staatsbahn mit jener von Pardubitz nach Reichenberg, sohin mit den nordöstlichen wichtigsten Industriebistrikten des Landes, verbindet. Als Mittelglied dieser beiden Hauptstrecken und im Anschluß von Prag an die böhmische Westbahn bildet dieser neue Schienenweg eine bedeutende Abkürzung des Frachtenzugs der Ostseegüter, dann von Polen und Schlesien, nach Süddeutschland und der Schweiz, daher für den innern wie für den durchgehenden Verkehr befriedigende Resultate verbürgend.

— Wie aus Madrid telegraphisch berichtet wird, ist das königliche Theater mit der Aufführung der „Afrikanerin" eröffnet worden; der Beifall, den das Werk des verstorbenen Meisters gefunden hat, war ungeheuer. In Paris bereitet man die Aufführung der Verdischen Oper „Forza del destino" vor, die in Petersburg mit großem Erfolg zur Darstellung gelangte. Verdi beschäftigt sich gegenwärtig mit der Partitur einer großen Oper, mit der das neue Operngebäude, wie man hofft, noch während der Ausstellung des Jahres 1867 eröffnet werden soll.

△ Karlsruhe, 17. Okt. (Großh. Verwaltungs-Gerichtshof.) Von den sechs Fällen der Tagesordnung der heutigen öffentlichen Sitzung betrafen zwei die Voraussetzungen des Einrückens in den Bürgergenuß, welche nach § 106 d. G.-O. neben dem zurückgelegten 25. Lebensjahr in dem Besitz einer eigenen Haushaltung oder eines auf eigene Rechnung betriebenen Gewerbs bestehen. Der Gerichtshof sprach sich in Uebereinstimmung mit mehreren frühern Entscheidungen auch jetzt wieder dahin aus, daß das letztere Erforderniß bei Familiensöhnen, die das angeborne Bürgerrecht angetreten haben, die aber noch bei ihren Eltern wohnen und essen, und deren Landwirthschaft mitbetreiben helfen, nicht als nachgewiesen angesehen werden könne, auch wenn sie einige Liegenschaften eigenthümlich besitzen und solche mit Schiff und Geschirr der Eltern bebauen. Der Gerichtshof nahm wiederholt an, daß es in solchen Fällen an derjenigen selbständigen wirthschaftlichen Existenz fehle, welche das Gesetz zum wirklichen Eintritt in den Bürgergenuß verlangt, oder daß wenigstens kein sicherer Nachweis einer solchen Selbständigkeit erbracht sei, da sich das ganze Verhältniß bei der natürlichen Abgeschlossenheit und Gemeinschaftlichkeit im Innern der Familie jeder Kontrole entziehe.

In dem einen Fall (des Michael Schad von Königshofen) kam das Vorhandensein der gesetzlichen Voraussetzungen nicht nur bei dem als Kläger aufgetretenen Bewerber, sondern auch bei zwanzig anderen Bürgern in Frage, welche durch den Gemeinderath in den Bürgergenuß schon eingewiesen worden waren, ehe bei dem Erstern die Bedingungen zum Eintritt vorhanden waren, und durch deren Einweisung sämmtliche vorhandene Almendloose vergeben wurden, so daß für den Kläger keines mehr übrig blieb.

Der Kläger behauptete nun, daß sämmtliche 20 Bürger zur Zeit, als er selbst in den Bürgergenuß einzurücken berechtigt wurde, noch keine eigene Haushaltung oder Gewerbe auf eigene Rechnung gehabt, sondern daß sie als ledige Familiensöhne im Hause ihrer Väter gelebt und als deren landwirthschaftliche Gehilfen anzusehen gewesen, und daß sie daher mit Unrecht in den Bürgernutzen eingewiesen worden seien. Der Kläger verlangt deßhalb, daß er zum Einrücken in den Bürgergenuß, und zwar vor den gedachten 20 anderen Bürgern, für berechtigt erklärt werde. Es entstand die Frage, ob der Kläger befugt war, die frühere Einweisung anderer Bürger in den Almendnutzen anzufechten.

Der Vertreter des Staatsinteresses verneint die Frage, da der Kläger damals, als die Andern eingewiesen wurden, selbst noch kein Recht zum Einrücken und also kein Recht zu einer Einspruchsklage gehabt habe, und daß jetzt, wo bei ihm die Voraussetzungen vorhanden sind, die Einweisung der Andern eine vollendete Thatsache sei, die er nicht erst hintendrein anfechten könne. Gleichwohl wollte der Vertreter des Staatsinteresses die Anfechtung einer unrichtigen Einweisung in den Bürgernutzen, und zwar nicht nur dem Verletzten, sondern jedem Bürger einräumen, allein nicht vor den Verwaltungsgerichten, sondern vor den Verwaltungsbehörden, welche selbst von Amts wegen befugt und berufen seien, darüber zu wachen, daß die Gesetze in den Gemeindeangelegenheiten richtig vollzogen werden. Allein der Gerichtshof nahm an, daß der zum Einrücken in den Bürgergenuß Berechtigte sein Recht auch ohne solchen Umweg direkt vor den hiezu durch § 5 Ziff. 2 des Verwaltungsgesetzes ausdrücklich für zuständig erklärten Verwaltungsgerichten verfolgen könne. Von dieser Ansicht ausgehend hatte der Gerichtshof schon früher die angeführten 20 Bürger zum Streite beigeladen, und erkannte nun, da die Klagethatsachen im Wesentlichen von der Gemeindebehörde selbst zugestanden wurden, nach dem Begehren des Klägers, unter Abänderung des bezirksräthlichen Erkenntnisses, welches theils wegen abweichender Ansicht über die Beweisfrage, theils in ganz irriger Anwendung des § 76 Abs. 2 der Verfahrens-V.O. die Beschwerde verworfen hatte.

Im dritten Fall war die Zuständigkeit der Verwaltungsgerichte zweifelhaft. Anton Rösch von Inzlingen hatte mit der Christine Huber von Köndringen und dem natürlichen Vater eines unehelichen Kindes der Letztern einen Vertrag über die Verpflegung dieses Kindes abgeschlossen und diese um ein bestimmtes Pflegegeld übernommen. Er konnte nicht zur Zahlung gelangen und verlangte zuletzt von der Heimathsgemeinde des Kindes die Zahlung des Pflegegeldes, da die Eltern des Kindes hiezu unvermögend, also die Gemeinde zur Unterstützung des Kindes verpflichtet sei. Der Bezirksrath Emmendingen hatte die Klage als unbegründet verworfen, weil das Unvermögen der Eltern nicht nachgewiesen sei. Der Gerichtshof nahm in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Vertreters des Staatsinteresses an, daß die Zuständigkeit der Verwaltungsgerichte nicht begründet sei, da die Klage sich als die Geltendmachung eines Anspruchs auf Geschäftsführung darstelle, also auf einen Titel des bürgerlichen Rechts beruhe.

Die übrigen 3 Fälle betrafen die Zulassung zum Antritt des angebornen Bürgerrechts, wovon 2 zu Gunsten, der dritte zum Nachtheil des Bewerbers entschieden wurden.

Karlsruhe, 17. Okt. (Großh. Kreis- und Hofgericht. Strafkammer.) 1) Anklage gegen Abraham Gompers von Dordrecht wegen Diebstahls. Der Angeklagte ist Taschendieb von Profession; er treibt sich als Mitglied einer förmlichen organisirten Bande auf Messen, Jahrmärkten, Bahnhöfen und allen derartigen Orten, wo Beute an fremden Taschenuhren und Geldbörsen zu hoffen ist, umher und hat bis jetzt bei seinen Unternehmungen in verschiedenen Ländern das Unglück gehabt, der Strafjustiz in die Hände zu fallen. Zum sechsten Mal begegnete ihm dies am 2. Sept. d. J. im hiesigen Bahnhof. Er hatte im Augenblick, wo durch das Oeffnen der Wartsaalthüre ein heftiges Gedränge nach dem Perron zu entstand, einem Straßburger Bürger Uhr und Kette entrissen und wollte sie gerade einem Spießgesellen in die Hand spielen, als er noch rechtzeitig mit der gestohlenen Uhr in der Hand von dem Bestohlenen erfaßt und der rasch herbeigerufenen Polizei übergeben wurde. In der heutigen Verhandlung suchte er sich mit Trunkenheit und Nichtwissen zu vertheidigen; es ergab sich in dieser Beziehung aber nur, daß er sich, nachdem ihm ein Fluchtversuch mißlungen war, beim weitern Transport durch die Stadt trunken gestellt hatte, und daß er diesen Versuch im Gefängniß bald wieder aufgab. Da noch kein Urtheil wegen dritten Diebstahls gegen ihn ergangen war, so wurde die Anklage nur auf dritten Diebstahl, nicht auf Rückfall in dieses Verbrechen gerichtet, der Angeklagte dessen schuldig erklärt und zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren oder 1½ Jahr Einzelhaft und zur lebenslänglichen Landesverweisung verurtheilt.

2) Anklage gegen Joseph Beck von Bruchsal wegen Widersetzlichkeit. Der Angeklagte hat eine offen ausgesprochene Idiosynkrasie gegen Polizeidiener. Sie allein tragen nach seiner Behauptung die Schuld, daß schon mannichfache Straferkenntnisse wegen Ruhestörung gegen ihn ergangen sind. Am 6. Aug. d. J. war er Nachts zwischen 11 und 12 Uhr auf der Straße in einer Schlägerei begriffen, als zwei Polizeidiener hinzukamen und die Streitenden aufforderten, nach Hause zu gehen. Während Beck's Gegner Folge leistete, erklärte er selbst den Polizeidienern, er ginge nicht weg, und wenn er ein Jahr in's Zuchthaus käme; sie sollten ihn arretiren, wenn sie das Herz hätten. Die Polizeidiener sprachen nun die Verhaftung über ihn aus; als sie dieselbe aber vollziehen wollten, begann der Angeklagte eine heftige Rauferei mit ihnen, in Folge deren alle Drei mehrmals zu Boden kamen, Beck dem einen Polizeidiener den Säbel aus der Kuppel riß und dem andern einen Fußtritt versetzte, daß er blutete. Die Polizeidiener sahen sich genöthigt, die Bürger zur Hilfe aufzurufen, und mit Unterstützung mehrerer herbeigeeilten Personen gelang es endlich, den wüthenden Angeklagten in das Gefängniß zu verbringen. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn wegen durch Mißhandlung des einen Polizeidieners erschwerter Widersetzlichkeit auf 5 Monate Kreisgefängniß.

3) Anklage gegen Karl Melter von Pforzheim wegen Körperverletzung. Der Angeklagte hatte, wie er angibt, aus Arbeitermangel, einen als ganz verkommen und dem Branntweintrinken im höchsten Grad ergeben geschilderten Menschen Philipp Flößer von Bauschlott als Knecht eingestellt. In Folge der steten Betrunkenheit des Letzteren kam es am 8. Juli d. J. zwischen ihm und seinem Herrn im Stalle zu heftigen Erörterungen und Thätlichkeiten. Flößer erlitt hiebei einen Querbruch des Ellenbogenbeins mit fünfwöchentlicher Arbeitsunfähigkeit als Folge, und behauptet, daß diese Verletzung von einem mit einem Prügel von seinem Herrn geführten Schlage herrühre. Der Angeklagte, der zugesteht, den Verletzten auf den Boden geworfen zu haben, läugnet jenen Schlag; er wird aber, da ihn das gerichtsärztliche Gutachten als die wahrscheinlichste Ursache jener Verletzung bezeichnet, und der Angeklagte nach der That einem Zeugen zugestand, er habe seinem Knecht gegeben, als erwiesen angenommen, und unter Annahme des Strafmilderungsgrundes des § 233 d. St.-G.-B. auf eine Geldstrafe von 30 fl. erkannt.

4) Privatanklage des katholischen Pfarrers Hauser in Jöhlingen gegen Karl Heinrich, Sekretär des königl. preuß. Zollvereins-Bevollmächtigten dahier, wegen Verleumdung, bezw. Ehrenkränkung. Am 28. Juni d. J. kam der Angeklagte des Abends in die Bierbrauerei von Geiger dahier und begann mit mehreren Bekannten eine Unterhaltung, und Einer derselben erzählte, wie er einmal vor Jahren, als er noch eine Wirthschaft betrieb, von einem katholischen Geistlichen, dessen in einem andern Wirthshaus verpfändeten Rock er ausgelöst und den er dann verköstigt habe, um die Zeche geprellt worden sei, und schließlich deren Bezahlung bei dem Ordinariat habe erwirken müssen. Darauf hin erzählte dann der Angeklagte folgende Geschichte: Er sei heute in Weingarten gewesen und habe dort von dem Oberlehrer gehört, daß dieser vor einigen Tagen Geschäfte halber in das katholische Pfarrhaus zu Jöhlingen habe gehen wollen; er habe aber einen Streit in demselben gehört und habe deßhalb zugewartet, bis es ruhig gewesen sei; sodann habe ihm die Pfarrköchin erzählt, sie und der Pfarrer hätten 4 uneheliche Kinder; das älteste derselben, ein Knabe von 14 Jahren, solle jetzt in Karlsruhe die Schreinerprofession lernen, der Pfarrer weigere sich aber, das halbe Lehrgeld zu bezahlen, und dies sei die Ursache des vorhin stattgehabten Streites. Auf Grund dieser Erzählung erhob Hr. Anwalt Brummel Namens des Pfarrers in Jöhlingen Anklage wegen Verleumdung, bezw. Ehrenkränkung. Der Angeklagte behauptete nicht die Wahrheit seiner Erzählung, wohl aber, daß ihm eine derartige Geschichte in der That erzählt worden sei, und bestritt, daß er jenen Vorfall als in neuerer Zeit stattgefunden dargestellt und den Namen Jöhlingen genannt habe; letztere anklägerische Behauptung beruhe auf einem Mißverständniß; er habe gesagt, es sei ihm jene Geschichte hehlingen, d. h. insgeheim erzählt worden.

Der Oberlehrer von Weingarten gab auch an, daß er an dem fraglichen Tag dem Angeklagten jenen Vorfall erzählt, aber dabei bemerkt habe, daß er sich schon vor 30 Jahren und an einem andern Ort zugetragen habe. Nach den Aussagen der Zeugen mußte angenommen werden, daß der Angeklagte die Erzählung so machte, wie sie oben dargestellt ist. Im Uebrigen schloß sich der Gerichtshof den Ausführungen der von Hrn. Referendär Willmoser geführten Vertheidigung insofern an, als er dem Angeklagten nicht die Absicht unterstellte, dem Ankläger den guten Namen zu entziehen, oder an seinem Fortkommen zu schaden, womit der Thatbestand der Verleumdung ausgeschlossen war. Es wurde als Absicht des Angeklagten lediglich angenommen, durch Erzählung einer pikanten Geschichte seine Gesellschaft zu unterhalten, und deßhalb wegen — in milderem Licht zu betrachtender — Ehrenkränkung der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 36 fl. verurtheilt.

Für die Abgebrannten in St. Georgen (Aufruf in Nr. 231 der Karlsruher Zeitung) ist ferner bei uns eingegangen: von R. R. 1 fl. 10 kr.; zusammen 56 fl. 25 kr.

Karlsruhe, den 18. Oktober 1865.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

17 Okt.	Barometer	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27″ 8,03	+ 5,0	S.O.	stark bew.	trüb, dunstig, frisch
Mittags 2 „	„ 7,50	+ 12 5	S.W.	„ „	Sonnenbl., mild
Nachts 9 „	„ 6 33	+ 9.5	„	schw. „	trüb, kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 19. Okt. 4. Quartal. 113. Abonnementsstellung. **Der Geizige;** Lustspiel in 5 Akten, von Molière, nach Dingelstedt's Bearbeitung. Hierauf, zum ersten Mal wiederholt: **Rezept gegen Schwiegermütter;** Posse in 1 Akt, nach dem Spanischen.

Freitag 20. Okt. 4. Quartal. 114. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Male: **Um die Krone;** Lustspiel in 5 Akten, von G. zu Puttlitz.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein Adelsheim.

Z.z.928. Bei der am Gaufeste (23. September) dahier vorgenommenen Verloosung landwirthschaftlicher Gegenstände sind auf nachverzeichnete Loosnummern die beigesetzten Gewinnste gefallen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen:

Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.
2655	1	573	26	3710	51	321	76
160	2	4221	27	1072	52	717	77
225	3	2776	28	1119	53	1980	78
3849	4	4183	29	4779	54	27	79
879	5	471	30	827	55	3725	80
515	6	3518	31	1122	56	2753	81
980	7	229	32	4935	57	3981	82
4250	8	2159	33	1803	58	3509	83
2496	9	4087	34	819	59	3952	84
3662	10	1983	35	1346	60	4067	85
4625	11	349	36	2429	61	2859	86
3684	12	3165	37	2035	62	1069	87
277	13	3640	38	2533	63	529	88
4124	14	2872	39	1236	64	2030	89
2846	15	3591	40	3170	65	3250	90
3113	16	2216	41	1465	66	4902	91
2618	17	3685	42	2294	67	4519	92
4340	18	3021	43	3065	68	3569	93
2607	19	4636	44	3791	69	1243	94
2012	20	4323	45	3013	70	3814	95
272	21	3448	46	2565	71	331	96
161	22	3295	47	768	72	296	97
279	23	977	48	4877	73	4735	98
564	24	3041	49	102	74	3643	99
671	25	2487	50	4216	75	741	100

Z.z.933. Eichtersheim.

Danksagung.

Von der **Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft** wurden durch die gütige Vermittlung des Hrn. **Max Eisig** von Oestringen, Vertreter dieser Gesellschaft, der hiesigen freiwilligen Feuerwehr 150 fl. geschenkt.

Wir fühlen uns gedrungen, dieser Gesellschaft sowohl als auch besonders Hrn. Max Eisig für dieses schöne Geschenk unsern Dank öffentlich auszusprechen, und sie zur Uebernahme von Versicherungen besonders zu empfehlen.

Eichtersheim, den 16. Oktober 1865.

Gemeinderath.	Verwaltungsrath.
Landes, Bürgermstr.	A. Brennion.
Brennion.	J. F. Landes.
Schleckmann.	Max Maier.
Heller.	Ch. Sattler.

Z.z.432. Kehl.

Concessionirte Generalagentur

nach **Amerika** von **Karl Riehl** in **Kehl.** Wöchentliche Abfahrten der Post-Dampf- und Segel-Schiffe erster Klasse nach New-York und New-Orleans.

Z.z.830. **Lörrach.**

Gute Winderinnen u. Possamenter finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn bei Bischoff & Söhne in Lörrach.

Postgehilfenstelle-Gesuch.

Z.z.861. Ein routinirter Postgehilfe sucht bei einer Posthalterei oder Expedition eine Stelle. Freundliche Behandlung wird großem Salair vorgezogen.

Gefällige Anfragen wollen unter litera A 1 an die Expedition dieses Blattes gerichtet werden.

Lehrlingsstelle offen.

Z.z.782. Ein Speditionshaus in Frankfurt a. M. sucht einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann unter günstigen Bedingungen in die Lehre, zum sofortigen Eintritt. — Franco-Anträge werden an die Expedition dieses Blattes unter Nr. Z.z.780 erbeten.

Apotheker-Lehrling.

Ein junger Mann, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann sogleich unter sehr günstigen Bedingungen in eine Apotheke einer Hauptstadt Badens als Lehrling eintreten. Offerten unter Chiffre C. T. 150 besorgt die Expedition der Karlsruher Zeitung. Z.z.888.

Z.z.841. Durlach.

Dampfmaschinen

für Müller und sonstigen Geschäftsbetrieb empfiehlt bei schneller Lieferung zu billigen Preisen

G. Sebold,
Maschinenfabrik Durlach.

Z.z.678. Karlsruhe.

Nähmaschinen

für alle Zwecke und Gewerbe, amerikanische und deutsche,
Handnähmaschinen neuester Verbesserung, mit Transporteur von unten,
Waschmaschinen, Waschringer, Knopflochscheeren,
Maschinenseide, Nadeln, Faden, Oel stets vorräthig bei

L. Spieß,
Herrenstraße 23.

Reparaturen von Nähmaschinen werden billig und gut gemacht.

Z.z.937. Bruchsal.

Ein englischer Lehrer

wird gesucht, welcher unverheirathet ist und sogleich eintreten kann; den Vorzug würde man demjenigen geben, welcher der französischen Sprache etwas mächtig wäre. Näheres franco sub Lit. T. S. in **Bruchsal** (Baden).

Z.z.939. Karlsruhe.

Das Neueste in Pariser Damenmänteln,

Paletots, Sorties de Bal, Jacken, Unterröcken, Shawles ꝛc. ist in reicher Auswahl durch unsern persönlichen Einkauf in Paris eingetroffen.

Insbesondere machen wir aufmerksam auf feine französische **Mantelstoffe,** guten, schwarzen **Sammt** und **Seidenzeug.**

Geschw. Hochberger,
Zähringerstraße Nr. 102.

Reisender-Gesuch.

Z.z.899. In ein Kurzwaaren-Geschäft en gros wird ein tüchtiger Reisender gesucht; nur solche, die gute Zeugnisse besitzen und wo möglich in der Branche bewandert sind, finden Berücksichtigung.

Offerten sind an die Expedition dieses Blattes zu richten.

Z.z.881. **Schloß Neuweier.**

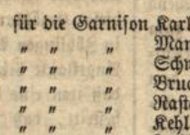
Weinversteigerung.

Der Unterzeichnete läßt am
Montag den 23. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
sein diesjähriges Herbsterträgniß von ca. 170 Ohm, bestehend in Edelwein, Mauerwein, Ruländer und Affenthaler Rothwein, einer öffentlichen Versteigerung mit dem Beifügen aussetzen, daß beim Abherbsten pünktliche Sortirung stattgefunden hat.

Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.

Neuweier, den 14. Oktober 1865.

G. König.



Z.z.927. Nr. 2046. Säckingen.

Weinversteigerung.

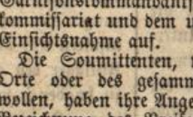
Am Samstag den 28. d. M., Nachmittags 1 Uhr, wird in dem herrschaftlichen Keller zu Beuggen der daselbst lagernde **1865r Wein** von dem ärarischen Rebberg in Beuggen, nämlich

2080 Maß rother Wein,
1480 „ Weißherbst,
1513 „ weißer Wein,

öffentlich versteigert; wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Säckingen, den 16. Oktober 1865.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Lindauer.



Z.z.922. Aglasterhausen.

Schafweideverpachtung.

Da die am 16. d. M. vorgenommene Verpachtung der hiesigen Gemeindsschafweide das erwartete Resultat nicht hatte, so wird solche wiederholt

Donnerstag den 26. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigert; wozu die Steigliebhaber eingeladen werden.

Aglasterhausen, den 17. Oktober 1865.

Der Gemeinderath.
Joh.
Sauer.

Z.z.930. Karlsruhe.

Beleuchtungsmaterial-Lieferung.

Die Lieferung des für das Jahr 1866 erforderlichen Beleuchtungsmaterials, und zwar von:

	Talg-Lichtern.	Gereinigtem Lampenöl.
	Pfund.	Maß.
für die Garnison Karlsruhe .	479	5,067
„ „ „ Mannheim .	122	1,787
„ „ „ Schwetzingen	14	160
„ „ „ Bruchsal . .	38	883
„ „ „ Rastatt . . .	135	1,610
„ „ „ Kehl	18	550
„ „ „ Freiburg . .	175	1,070
„ „ „ Konstanz . .	65	770
für das Montirungskommissariat Ettlingen	—	45
zusammen . . .	1,046	11,942

wird

Montag den 6. November 1865,
Vormittags 10 Uhr,

im Soumissionswege in Akkord gegeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen bei sämmtlichen Garnisonskommandantschaften, bei dem Montirungskommissariat und dem unterzeichneten Sekretariat zur Einsichtsnahme auf.

Die Soumittenten, welche die Lieferung einzelner Orte oder des gesammten Quantums übernehmen wollen, haben ihre Angebote schriftlich, mit deutlicher Bezeichnung des Preises für ein Pfund Lichter und eine Maß Oel und des Namens der Garnison versehen, bis zu oben genanntem Zeitpunkt mit der Aufschrift:

„Lichter-(Oel-)Lieferung"

portofrei an das großh. Kriegsministerium einzusenden, oder in die hier aufgestellte Soumissionslade einzulegen.

Karlsruhe, den 16. Oktober 1865.

Sekretariat des großh. Kriegsministeriums.
Fischer.

Z.z.916.b. Karlsruhe.

Brennholzlieferung.

Der Brennholzbedarf für die Zweite Kammer mit 25—30 Klafter trockenem buchenem Scheiterholz wird hiermit zur Lieferung ausgeschrieben.

Diejenigen, welche dieses Quantum zur Lieferung zu übernehmen Willens sind, wollen ihre Angebote schriftlich bis

Samstag den 21. d. M.

bei der unterzeichneten Stelle einreichen.

Die näheren Bedingungen können daselbst erhoben werden.

Archivariat der II. Kammer.

Z.z.896. Nr. 1330. Baden.

Soumissionsbegebung.

Die Lieferung einer neuen **Uhr für die Klosterkirche in Lichtenthal** ist im Soumissionswege zu vergeben.

Angebote sind auf unserem Geschäftszimmer (Schloßberg Nr. 604), wo die Bedingungen zur Einsicht aufliegen, bis

Montag den 28. Oktober einzureichen.

Baden, den 7. Oktober 1865.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.
C. Dernfeld.

Z.z.920. Durlach.

Brunnendeichel-Lieferung betr.

Die Stadtgemeinde Durlach braucht 17 Stück eiserne Brunnendeichel von 8' Länge und 3" Lichtweite, im Gewicht von 23 Zentnern, und 45 Stück von 4' Länge und 1" Lichtweite, im Gewicht von 5 — 6 Zentnern, und schreibt solche zur Lieferung im Soumissionsweg aus. Bedingungen und Muster liegen zur Ansicht im Rathhause.

Die Soumissionen werden
Montag den 23. Oktober d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
eröffnet.

Durlach, am 16. Oktober 1865.

Gemeinderath.
Wahrer.

Z.z.914. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die Ehefrau des Taglöhners Johann Georg Bauer in Pforzheim, Katharina, geb. Fahner, hat gegen ihren Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben, und ist Tagfahrt zur Verhandlung hierüber auf

Donnerstag den 23. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt. Dies wird zur Kenntnißnahme der Gläubiger hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 7. Oktober 1865.

Großh. Kreis- und Hofgericht, II. Civilkammer.
Reiner.
v. Berg.

Z.z.913. Nr. 2092. Offenburg. (Vorladung.) In Untersuchungssachen gegen Jakob Proshaska von Mannheim, wegen Diebstahls, wird Tagfahrt zur Hauptverhandlung in öffentlicher Gerichtssitzung auf

Samstag den 4. November d. J.,
Vormittags 1/2 9 Uhr,

anberaumt, und hiezu der Angeklagte Jakob Proshaska mit dem Anfügen vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben die Verhandlung und Aburtheilung gleichwohl stattfinde.

Offenburg, den 14. Oktober 1865.

Großh. Kreis- und Hofgericht, Strafkammer.
Faller.
Schröder.

Z.z.909. Mannheim. (Verweisungsbeschluß.)

In S. u. S.
gegen
Joseph Staudinger von Bürgstadt,
wegen Diebstahls.

Nach Ansicht des § 26 der Gerichtsverfassung und des § 205 Zif. 5 und 207 der St.-P.-O. wird erkannt:

Joseph Staudinger von Bürgstadt sei unter der Anschuldigung: daß er

1) dem Friedrich Wollmershäuser von Hall am 20. Juli d. J. aus ihrem gemeinschaftlichen Zimmer Kleidungsstücke und eine Reisetasche, im Werth von 20 fl. 27 kr., und
2) dem Balthasar Groß von Mannheim im Laufe dieses Frühjahrs einen Ofen, im Werthe von 7 fl., und 2 Handtücher, im Werthe von 1 fl., entwendete

und deßhalb auf Grund des § 377 Zif. 2, 478, 480 des St.-G.-B. wegen gemeinen Diebstahls im Gesammtbetrage von 28 fl. 27 kr. in Anklagestand zu versetzen und zur Aburtheilung vor die Strafkammer des großh. Kreis- und Hofgerichts Mannheim zu verweisen.

2) Hievon erhält der abwesende Angeklagte Nachricht.

Mannheim, den 7. Oktober 1865.

Großh. Kreis- und Hofgericht Mannheim.
Raths- und Anklagekammer, I. Abtheilung.
Weber.
von Berg.

Z.b.119. Nr. 9533. Baden. (Bedingter Zahlungsbefehl.) In Sachen
der Eisenhandlung M. Krämer und Bähr in Karlsruhe
gegen
Ludwig Werner, Schmiedmeister von Baden, z. Zt. auf flüchtigem Fuß,
wegen Forderung von 161 fl. 32 kr. nebst Zinsen zu 5 Proz. vom 1. März d. J., herrührend aus Eisenkauf vom 26. September 1864 bis 9. August 1865.

Beschluß.

1) Der beklagte Theil wird angewiesen, binnen 14 Tagen entweder den klagenden Theil zu befriedigen, oder zu erklären, daß er die gerichtliche Verhandlung der Sache verlange, widrigenfalls auf klägerisches Anrufen die Forderung für zugestanden erklärt werden wird.

Die Erklärung, daß die gerichtliche Verhandlung der Sache verlangt werde, kann der beklagte Theil innerhalb der obigen Frist mündlich oder schriftlich bei diesseitigem Gericht vorbringen.

2) Nachricht auf diesem Wege dem flüchtigen Beklagten mit der Auflage, innerhalb 14 Tagen einen am Ort des Gerichts wohnenden Zustellungsgewalthaber zu ernennen, widrigenfalls alle weitern Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm eröffnet wären, an der Gerichtstafel angeschlagen würden.

Baden, den 10. Oktober 1865.

Großh. bad. Amtsgericht.
J. A. d. R.:
v. Zech.

Z.b.157. Nr. 8996. Bretten. (Bekanntmachung.) Unterm 2. Aug. d. J., Nr. 6561, wurde J. S. mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des Jakob Sauter von Flehingen auf Antrag der Ehefrau des Gantmanns erkannt, es sei ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes zu sondern und habe die Gantmasse die Kosten des Verfahrens zu tragen; was unter Bezug auf L.R.S. 1445 und b.P.O. § 245 öffentlich bekannt gemacht wird. Bretten, den 13. Oktober 1865. Großh. bad. Amtsgericht. Kamm.

Z.b.156. Nr. 7785. Wiesloch. (Fahndung.) Dem Friedrich Hetzel von Mühlhausen, welcher dahier wegen Refraktion in Untersuchung steht und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, soll das Verweisungserkenntniß eröffnet werden.

Wir bitten um Fahndung und im Fall des Betretens um gefängliche Einlieferung.

Wiesloch, den 14. Oktober 1865.

Großh. bad. Amtsgericht.
Hördt.

Z.b.167. Nr. 10,305. Staufen. (Diebstahl und Fahndung.) In der Zeit vom 11. bis 23. v. M. wurden aus einem hiesigen Privathause 88 fl. 5 kr., bestehend größtentheils in Einguldn-Zehnkreuzerstücken, entwendet. Wir bitten um Fahndung auf das Entwendete und den zur Zeit noch unbekannten Thäter.

Staufen, den 17. Oktober 1865.

Großh. bad. Amtsgericht.
Leiblein.

Z.z.924. Nr. 10,079. Sinsheim. (Dekopistenstelle.) Unsere Dekopistenstelle mit einem Jahresgehalt von 250 fl., dessen Erhöhung aber in nächster Aussicht steht, ist alsbald zu besetzen und laden wir zur Bewerbung um solche ein.

Sinsheim, den 16. Oktober 1865.

Großh. bad. Obereinnehmerei.
H. Schupp.

Frankfurt, 17. Okt. 1865. **Staatspapiere.**

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	3½% Obligation.	95½ G.
„	5% do. in holl. St.	— —	Nassau	5% Obl. b. Rothsch.	— —
„	5% do. 1852 i. Lst.	76¾ P.	„	4½% do.	101 P.
„	5% do. 1859 „ „	71⅛ P.	„	4% do.	98¼ P.
„	5% do. 1864 „ „	69⅞ G.	„	3½% do.	90 P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	91⅛ G.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	— —
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	83½ P.	Brschw.	3½% Ob. b. R. à 105	— —
„	5% Nat.-Anl. 1854	63½ bez.	Lurbrg.	4% Ob. Fr. à 28kr. b. C.	— —
„	5% Met.-Obligat.	— —	„	4% do. à 105kr. b. C.	— —
„	5% do. 1852 C. b. R.	— —	Frankf.	3½% Obligation.	92 P.
„	4½% Met.-Obligat.	52¾ P.	„	3% dto.	— —
Preuß.	5% Obl. b. Rothsch.	— —	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	87¾ P.
„	4½% do.	— —	Finnld.	4½% Ob. i. R. à 105	87 G.
„	4% do.	— —	Span.	3% inl. Schuld	— —
„	3½% Staatssch.	— —	„	2½% Schuld	— —
Bayern	4½% 1jährig	100¾ P.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28kr.	100¼ P.
„	4½% ½jährig	100¾ G.	Schwd.	4½% Obligation.	88¼ P.
„	4% 1jährig	96⅛ P.	„	4½% do. i. L. à 12fl.	— —
„	4% ½jährig	96⅜ G.	„	4½% Pfbf. i. R. à 105	86½ bez.
„	4% Ablös.-Rente	96 G.	Schwz.	4½% C. O. i. Fr. à 28	100½ G.
„	3½%	— —	„	4½% Bern. Std.-O.	— —
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rothf.	103 G.	„	4% do.	— —
„	4% do.	100 G.	„	5% Gf. St.-O. Fr. 28	— —
„	3½% do.	— —	N.-Am.	6% St. i. D. r. 1881	69⅞ P.
Baden	4% Obligation.	99⅝ P.	„	6% do. r. 1881	— —
„	3½% do. v. 1842	90½ G.	„	5% do. r. 1882	68¾ b. G.
G.Hess.	4% Obligation.	100¾ P.	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	151 bez.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-Bk.	— —
3% Oesterr. Bank-Aktien	830 G.	3% Oester. St.-Eisenb.-Prior.	51 P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	180½ G.	3% Oestr. Süd. St. u. Lom. EB.	46½ P.
5% Pfdbr. d. österr. Cred.-A.	87 P.	3% Liv. C. D. & D. Fr. à 28kr.	42¾ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Tosc. Centr.-Eisnb. Prior.	69⅝ G.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	220½ P.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	74½ G.
4% Weimar. Bank-Aktien	100½ P.	5% do. neueste Emiss.	68¾ G.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	100⅝ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R.	79 P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	— —	5% Galiz. Carl Ldwb.-Pr.-O.	— —
Taunusbahn-Aktien à fl. 250	— —	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28kr.	— —
3½% Frankf.-Han.-Eisnb.-A.	100 G.	4½% Hess. Ludwigsb.-Prior.	— —
5% Oesterr. Staats-Eisenb.-A.	— —	5% Oestr. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/8	— —	5% „ „ 2. „ „	— —
5% Böhm.-Westb.-Akt. fl. 200	— —	4½% Ludwh.-Verb. Pr.-Obl.	— —
Rhein-Nahe-Bahn	27⅜ G.	4% „ „ „	93⅝ G.
4% Ldwh.-Verb. Eisenbahn	149½ P.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-Ob.	— —
4% Neustadt-Dürkheimer	97¼ P.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	250 G.
4½% Pf. Marbahn b. Rothf.	104 P.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	112½ G.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	112½ P.	3% Deutsch. Phönix 20% „	155 P.
4% Hess. Ludwigsbahn	128¾ P.	Frkft. Rückvers.-A. 10% „	110 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	— —
4½% Frankf.-Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenbk. 25% „	101⅝ P.

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R. 1839	— —
„ 250 fl. „ 1854	73½ P.
„ 100 fl. Pr. L. 1858	127¼ P.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	79½ bG.
„ 100 fl. v. 1864	83¼ bez.
3½% Preuß. Pr.-A.	123 G.
Schwed. Rthlr. 10 L.	9⅞ bez.
Bad. 35-fl.-Loose	51¼ P.
Kurh. 40 Thlr. L. b. R.	54¼ P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	143¾ P.
„ 25 fl. „ „ „	— —
Nass. 25-fl.-L. b. R.	35¾ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. R.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	— —
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	34⅛ P.
3% Bordeaux 100 Fr.	80 P.
Ansb.-Gunzenh. L.	— —

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k.S.	99⅞ P.
Antwerpen	„	94⅛ G.
Augsburg	„	99⅞ B.
Berlin	„	105 B.
Bremen	„	97¾ B.
Brüssel	„	94½ B.
Cöln	„	105 B.
Hamburg	„	88¾ G.
Leipzig	„	105 B.
London	„	119½ G.
Mailand	„	94½ B.
München	„	99⅞ B.
Paris	„	94⅜ G.
„ 60 à 90 L.	—	— —
Wien	k.S.	107¾ bz.
Disconto		5½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 45-46
„ doppelte	„	9 46-47
Preuß. Frd'or.	„	9 56-57
Holl. fl. 10 St.	„	9 50½-51½
Rand-Ducat.	„	5 33½-34½
20-Frankenst.	„	9 26-27
Engl. Sover.	„	11 52-54
Russ. Imper.	„	9 46½-47½
Gold pr. Zpfd.	„	815-820
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.
Rand-20r.	„	30 12 G.
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 15-45
Preuß. Cassisch.	„	1 44⅝-⅞
Doll. in Gold	„	2 27½-28½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.